

220402 Kurzansprache Schütz Johannespassion

Lk 3,1-6

Ich bin Pilatus, Pontius Pilatus, Sie wissen schon: der aus dem Glaubensbekenntnis.

„Gekreuzigt unter Pontius Pilatus“, heißt es da. Immerhin bis dahin habe ich es geschafft und bin dann mitgeschleppt worden durch die Jahrhunderte, mindestens wöchentlich genannt in unzähligen Gottesdiensten. Außer Jesus, um den sich das alles dreht, und seiner Mutter bin ich der einzige Mensch, der da noch erwähnt wird – wichtig und berühmt also.

So hatte ich mir das allerdings nicht vorgestellt. Ich dachte dabei eher an eine klassische Karriere: gute Leistungen in der Verwaltung oder beim Militär, dann eine Stelle mit Macht und Verantwortung, dann irgendwie auffallen zwischen diplomatischem Geschick und unnachgiebiger Härte, Beziehungen knüpfen zu den Großen und zu den bedeutenden Familien und schließlich nach Rom: Ehre und, ja, gerne auch Wohlstand. In den Geschichtsbüchern würde ich geführt als einer, der das Imperium vielleicht sogar weiter ausgedehnt hat.

In Judäa ging es nur darum, die Lage zu stabilisieren, aber meine Lebensplanung hat da durchaus noch gut funktioniert. Man sagte mir allerdings eine gewisse Unsicherheit nach, einen Wankelmut im Urteil. Mag sein, womöglich lag es tatsächlich daran, dass es mir nie nur um die Sache ging, sondern der Seitenblick natürlich meiner Karriere galt.

Nun kennt man mich vor allem für ein Todesurteil, ein einziges, zudem eines, bei dem ich mir auch nicht sicher war, gezögert habe, mich unwohl fühlte auch danach noch – jedenfalls höchstens eine historische Fußnote. Genau genommen geht es nicht einmal um meine Person. „Gekreuzigt unter...“ – das ist eigentlich nur als grobes Datum gedacht.

Andererseits. was für eine Geschichte! Sie greift zurück auf Propheten wie gerade eben Jesaja, die ihren Dreh- und Angelpunkt in jenen Tagen hat, von denen Sie gleich wieder hören: Tod und – da müssen wir noch wie Wochen warten – Auferstehung Jesu. Manche nennen sie deshalb „Heilsgeschichte“: Geschichte von und mit Gott, der die Geschichte im Großen und Ganzen und all die einzelnen Lebensgeschichten heilen und vollenden kann.

Ich versuche, was der Schütz da singen lässt: das Ganze „fruchtbarlich zu bedenken“. Eine Frucht dieser Gedanken: Wenn das wirklich eine solche Geschichte ist - wie wichtig ist dann diese Fußnote, meine Fußnote im Bekenntnis dazu! Ein historisches Datum trennt die Geschichte vom Mythos, von der bloß schönen Erzählung, verankert sie in unserer Welt. Es hebt hervor: Meine Geschichte ist nicht nur eine Geschichte über Gott, sondern erzählt davon, wie er in der Weltgeschichte Menschen begegnet, diese Weltgeschichte öffnet zu einer größeren, weiteren Welt.

Ja, zugegeben: überraschend, verblüffend – und auch beschämend, wenn ich an meine eigenen Bemühungen um Erfolg denke, aber wie gut, nun auf diese Weise wichtig und berühmt zu sein! Hören Sie jetzt hinein in diese Geschichte, nein, lassen Sie sie Teil Ihrer eigenen, persönlichen Geschichte sein.

(© Dr. Ludger Kaulig, Pfarrer – Es gilt das gesprochene Wort.)